

Ein Zwölftonner wird zur Intensivstation

Der neue Gerätewagen des BRK-Kreisverbandes wird am Sonntag eingeweiht – Er ist für Großeinsätze der Retter vorgesehen



Regen. Das neue Flaggschiff des BRK-Kreisverbandes heißt GW San. Der 180 000 Euro teure Gerätewagen, den das Bundesinnenministerium zur Verfügung gestellt hat, steht schon seit einigen Monaten in der BRK-Fahrzeughalle in Regensburg an der Maschenberger Straße, mittlerweile ist auch die Ausstattung komplett. Und am kommenden Sonntag ab 11 Uhr wird das Fahrzeug den kirchlichen Segen erhalten und damit ganz offiziell in Dienst gehen.

Beim FC-Bayern-Gastspiel in Regensburg ist der weiß-rote Lastwagen mit der Aufschrift "Bevölkerungsschutz – Bundesministerium des Inneren" wohl schon einigen Besuchern aufgefallen. "Ja", sagt Regens BRK-Bereitschaftsleiter Wolfgang Stoiber, "damals haben wir den Wagen schon gut brauchen können, auch wenn die Ausstattung noch nicht komplett war." Denn auch für solche Einsätze ist der neue Wagen gedacht: Bei größeren Sanitätswachdiensten soll er ebenso wertvolle Dienste leisten wie bei Großschadensfällen, also etwa bei Unfällen oder Bränden mit mehreren Verletzten.

Ein Gerätewagen für jeden Landkreis Hintergrund des Neuzugangs: Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) hat für die Medizinische Task Force (MTF) erstmals einen bundesweit verbindlichen GW San festgelegt. Und der BRK-Kreisverband Regensburg war einer der ersten, die einen solchen Wagen bekommen haben. Ein Gerätewagen pro Landkreis, dieses Ziel steuern Bund und Freistaat gemeinsam an, Stoiber freut sich, dass das Regener Fahrzeug vom Bund kommt: "Weil uns so viel geringere Unterhaltskosten erwarten."

Der altgediente BRK-Mann kommt regelrecht ins Schwärmen, wenn er die Seitenwände des Lastwagens aufrollt und die hydraulische Heckklappe heruntersurren lässt. Denn der ganz große Pluspunkt des GW ist die opulente Ausstattung, die seitenlange Bestückungsliste lässt

eine rollende Intensivstation erahnen. Medikamente, Spritzen, Infusionen, Verbandsmaterial, Material zum Schienen von Frakturen, Vakuummatratzen, Krankentragen, Beatmungsgeräte, Defibrillatoren – vieles davon gibt es auch in gewöhnlichen Rettungswagen, aber eben nur in sehr begrenzten Mengen.

"Hier", sagt Stoiber und zieht eine der Metallkisten heraus, "40 Infusionen – im Sanka haben wir fünf." Das Kernstück der Ausstattung ist erst am Montag eingetroffen: Ein Schnelleinsatzzelt, 50 Quadratmeter groß, beheizbar, das innerhalb weniger Minuten per Kompressor aufgeblasen wird. Damit können die Helfer genau so arbeiten wie an drei Intensiv-Schock-Plätzen in einem Krankenhaus – oder aber zahlreiche leichter Verletzte behandeln.

"Hier ist wirklich alles durchdacht" Die Ausrüstung befindet sich auf einem MAN-Zwölftonner mit zwölf Sitzplätzen. "Und das alles ist wirklich durchdacht", lobt Stoiber, "da wurde nirgends gespart." Der Pressefotograf wünscht sich fürs Foto eine Staffelei? Auch die gibt's im GW SAN, und zwar, wie Stoiber betont, in einer wirklich soliden Ausführung. Stoiber weiß aus Erfahrung, dass es nicht selbstverständlich ist, dass etwa das Zelt-Paket und der mobile Stromerzeuger auf wirklich stabilen, großen Rädern rollt.

Nur wenige Extras haben sich die Regener BRKler selbst angeschafft, etwa ein Navi, eine "Powermoon"-Beleuchtungsanlage oder eine zweite Kühlbox.

Allein schon die Alarmierungszahlen lassen erwarten, dass das neue Fahrzeug gut genutzt werden wird. 2012 ist die SEG rund um deren Leiter Franz-Josef Hock einmal von der Integrierten Leitstelle angefordert worden, beim Brand des Asylbewerberheimes in Mais. "Und in diesem Jahr gab es schon vier Einsätze", sagt Stoiber. Zuletzt beim Alarm im Schullandheim Habischried.

Ein eigener Gerätewagen, von dem aus Material ausgegeben und eine Infrastruktur aufgebaut wird – das ist bei den Feuerwehren gang und gäbe, "für uns ist das schon Neuland", sagt Bereitschaftsleiter Stoiber. Beim BRK gab es eben bisher nur die Einheit Rettungswagen, "mit dem neuen Fahrzeug wird das alles größer." Deshalb üben Stoibers Leute seit Monaten alle 14 Tage rund um den Gerätewagen – damit im Ernstfall künftig jeder Handgriff sitzt.